

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Sachsenblätter“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tagblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sprechnummer Nr. 110.

Berantwortl. Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Freitag, den 7. April

1916.

N 81.

Bekanntmachung.

Um die Eibenstocker Zweigabteilung der sgl. Kunsthochschule Plauen wird ein Hochkursus für Perlennäheret los angegliedert und am 2. Mai 1916 eröffnet. Perlennäherinnen, die sich in ihrer Kunst vervollkommen wollen, werden aufgefordert, sich bei Frau Minna Brückner, Eibenstock, Nordstr. 15, bis zum 22. April 1916 zu melden.

Schwarzenberg, den 4. April 1916.

Der Kriegshilfesausschuss
der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Ausgabe der Brot- und Buttermarken

für die nächste Bezugszeit in der üblichen Weise

Sonnabend, den 8. dts. Mts., vorm. Bezirk 1, nachm. Bezirk 2.

Nur der Hausbesitzer oder sein Vertreter oder ein schulentwachsener Beauftragter kann die Marken ausgehändigt erhalten.

Stadtrat Eibenstock, den 5. April 1916.

Städtischer Reinerverkauf

Freitag, den 7. dieses Monats vorm. Nr. 1—550,

nachm. 551—1100,

Sonnabend, " 8. " vorm. 1101—1650,

nachm. die Nrn. über 1650.

Jede Haushaltung erhält 1/4 Pfund. Preis: 40 Pfsg. für das Viertelpfund.

Stadtrat Eibenstock, den 5. April 1916.

Der Reichskanzler über die Kriegziele.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. April. Am Bundesstaatstisch: Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre und Minister von Jagow, Helfferich, Capelle, Krämer, Beseler, Wandel, Lisco, Trotz zu Solz, Schorlemmer.

Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt.

Präsident Dr. Rämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Das Andenken der kürzlich verstorbenen Abgeordneten Virlenmayer (Btr.) und Dr. Oblikchner (nail.) wird in der üblichen Weise durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Aus der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats. Die Beratung beginnt mit dem Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg:

Die Ereignisse haben die Zuversicht gerichtet, mit der ich vor einem Vierteljahr von der militärischen Lage gesprochen habe. Sie ist auch jetzt auf allen Fronten sehr gut und durchaus den Erwartungen entsprechend. Heissen Dank unseren Kriegern und ihren Führern draußen. Unsere Feinde glauben, ihr Ziel nun durch Aushungerung und Absperzung zu erreichen. Ich verstehe nicht, wie fühlbare Rücksichten nach den Erfahrungen von 1915 noch an dieser Hoffnung festhalten können. Die Getreideernte des Jahres 1915 war eine der schlechtesten seit Jahrzehnten. Trotzdem werden wir mit einer stattlichen Reserve an Brotkorn in das neue Jahr hineingehen. Jetzt sind die Saatenstandsberichte so gut wie seit vielen Jahren nicht mehr. England führt fort in der völkerrechtswidrigen Verschärfung der Blockaderegeln, gegen deren Verletzungen Amerika bereits Einspruch erhoben hatte. Kein ruhiger deutscher Neutraler kann von uns verlangen, daß wir uns die Waffen entwinden lassen, mit denen wir uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg wenden. Wir achten die berechtigten Interessen der Neutralen, können aber auch erwarten, daß die Rückfichten, die wir nehmen, verstanden und unser Recht, ja unsere Pflicht zur Vergeltung anerkannt wird. Die Reden unserer Gegner lassen keine Spur von Bereitwilligkeit zum Frieden erkennen, und für Herrn Asquith bleibt die völlige und endgültige Zersetzung der Militärmacht Preußens die Vorbedingung

aller Friedensverhandlungen. Auf solche Friedensbedingung bleibt uns nur eine Antwort, und diese Antwort erteilt unser Schwert. Wollen unser Gegeuer das Menschenmorden und die Verwüstung Europas immer weitergehen lassen? Dazu ist die Schulde. Wir stehen unser Mann. Für uns ist das Ziel dieses Krieges ein Deutschland, so fest gesetzt, so stark beschwore, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, und daß jedermann in der weiten Welt unserer Freiheit auf freie Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. Wir sind zu unserer Verteidigung in den Kampf gezogen, aber was war, ist heute nicht mehr, ein Zurück gibt es nicht. Das Schicksal der Schlachten hat die polnische Frage außerpolitisch, nun steht sie da und harrt ihrer Lösung. Deutschland und Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. Nicht zum zweiten Mal zwischen Ost- und Westpreußen seine Heere aufmarschieren lassen, nicht noch einmal mit französischem Gelde das Weichselland als Einfallsstor in das ungeschützte Deutschland einrichten. Ferner werden wir uns reale Garantien dafür schaffen, daß Polen nicht ein französisch-englischer Ballenstaat und militärisch und wirtschaftlich zum Vorwerk gegen Deutschland wird. Deutschland wird auch den lange niedergebrüllten slämischen Volksstamm nicht wieder der Vernichtung preisgeben. Weiter ist es unser Recht und unsere Pflicht, die russische Regierung zu zwingen, das an den Deutschen deutscher und russischer Staatsangehörigkeit durch Bevölkerung und Verjugung begangene Unrecht wieder gutzumachen und unseren Landsleuten den Weg aus der russischen Knechtshaft zu öffnen. Der Friede, der diesen Krieg beenden soll, muß von Dauer sein. England will nach dem Friedensschluß den Handelskrieg mit verdoppelter Kraft gegen uns fortführen. Auch diese Drohung wird verschaffen. Aber die feindlichen Staatsmänner mögen sich bewußt sein, je heftiger ihre Worte, desto schwächer unsere Schläge. Das endgültige Schicksal unserer Kolonien wird auf dem Kontinent entschieden werden. Voll wachsender Zuversicht sehen wir in die Zukunft. Wir hatten diesen Krieg nicht gewollt, wir hatten kein Bedürfnis, unsere Grenzen zu verändern, als er gegen unseren Willen begann. Wir haben kein Volk mit der Vernichtung gedroht. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Stück Land bluten und sterben un-

Verkauf von Speisekohlriüben

Sonnabend, den 8. dieses Monats vorm.

im Hause innere Auerbacherstraße 1.

Abgabe in beliebigen Mengen von 5 Pfund ab.

Stadtrat Eibenstock, den 6. April 1916.

Strickwolle

wird erst nach Oster wieder ausgegeben. Es erfolgt hierüber st. st. Bekanntmachung.

Stadtrat Eibenstock, den 5. April 1916.

Städtische Kohlen- und Brikettansagabe

Freitag, den 7. dieses Monats vorm.

im Hause innere Auerbacherstraße 1.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Am 1. April dieses Jahres ist der erste Termin der Landesbrandversicherungsbeträge für die Gebäudeversicherungsabteilung sowohl als auch für die Maschinen- und Mobiliarversicherungsabteilung fällig. Bei der Gebäudeversicherung ist 1 Pfsg. und bei der Maschinenversicherung 1 1/2 Pfsg. für eine Einheit zu erheben. Zur Bezahlung der Beiträge ist nach der Dienstanweisung zum Gesetz vom 1. Juli 1910 eine Frist bis zum 15. April dieses Jahres zugelassen. Hierauf hat sofort das kostenpflichtige Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren einzutreten, da für die Abrechnung mit der Landesbrandversicherungsanstalt nur eine Frist bis Ende April dieses Jahres gegeben ist.

Schönheide, am 3. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Um 1. April dieses Jahres ist der erste Termin der Landesbrandversicherungsbeträge für die Gebäudeversicherungsabteilung sowohl als auch für die Maschinen- und Mobiliarversicherungsabteilung fällig. Bei der Gebäudeversicherung ist 1 Pfsg. und bei der Maschinenversicherung 1 1/2 Pfsg. für eine Einheit zu erheben. Zur Bezahlung der Beiträge ist nach der Dienstanweisung zum Gesetz vom 1. Juli 1910 eine Frist bis zum 15. April dieses Jahres zugelassen. Hierauf hat sofort das kostenpflichtige Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren einzutreten, da für die Abrechnung mit der Landesbrandversicherungsanstalt nur eine Frist bis Ende April dieses Jahres gegeben ist.

Schönheide, am 3. April 1916.

Diese Söhne. Deshalb sind unsere Herzen und Nerven so stark. Ein Wille, ein Geist beherrscht unsrer Krieger und uns, er wird unsre Kinder und Enkel in eine starke, freie Zukunft leiten.

Die Rede des Reichskanzlers wurde vielfach durch Beifallskundgebungen unterbrochen. Am Schlusse erscholl lebhaftester Beifall und Zustimmung. Wedrache Zwischenrufe des Abgeordneten Liebknecht wurden von der Mehrheit des Hauses zurückgewiesen.

Dann spricht der Abg. Spahn als erster Debattentredner. Er bleibt auf den Tribünen unverändert.

Nach Spahn spricht als Debattentredner der sozialdemokratischen Partei der Abg. Ebert. Die Friedensneigung bei den Völkern macht sich immer mehr und mehr bemerkbar. Es geht dies aus den Debatten in der Duma und dem englischen Unterhaus hervor. Alle Völker würden den Frieden als eine Erlösung betrachten. Wenn die feindlichen Regierungen den Kriegswillen immer von neuem zu entfachen suchen, so ist das heller Wahnsinn. Wir Sozialdemokraten werden solange, wie unsre Feinde die Verschärfung Deutschlands zu erreichen suchen, treu zu unserem Vaterlande stehen. Die Einschüchterungsmaßregeln gegenüber dem deutschen Ausdehnungsbefürnis, wie sie noch zuletzt auf der Pariser Konferenz beschlossen worden sind, bedeuten eine schwere Gefahr für den deutschen Arbeiter. Redner wendet sich dann gegen die Aufführungen Spahns und erklärt, daß die Sozialdemokratie jeglichen Antragsplänen scindlich gegenüber stehe. Es ist die Pflicht aller Staatsmänner, die Verständigung zwischen den Völkern anzubauen und jede Möglichkeit zum Beschreiten eines Friedensweges wahrzunehmen. Redner erklärt, daß die Sozialdemokratie dem Kommissionsantrag über die U-Bootfrage zustimmen werde. Ebert wendet sich dann zu Fragen innerer Politik und greift scharf vermeintliche Missstände in volkswirtschaftlicher Beziehung an. Der Redner bringt dann Klagen gegen die Zensur vor und beantragt Aufhebung des Belagerungszustandes. Weiter verlangt Redner die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts und schließt mit den Worten, daß die Stunde des Friedensschlusses die Stunde staatsbürglicher Gleichheit für alle sein müsse.

„Das neue Schülengrabengesetz wird sich nicht wieder in die Praktik verhauen des Dreiklassenwahlrechts zurückdrängen lassen und wird verstehen — wenn möglich — seine Freiheiten zu erlämpfen.“

Schluss 5 Uhr 10, Fortsetzung morgen 1 Uhr.

Hindenburg.

Zum 50. Militär-Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls, 7. April,

Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht zu diesem Freitag sein 50-jähriges Militär-Dienstjubiläum und damit eine Feier, die das deutsche Volk zum willkommenen Anlaß nimmt, dem gewaltigen Aufseßzwingen den aus der Tiefe der Volksseele strömenden Tanz von alt und jung zum Ausdruck zu bringen. Hindenburg ist mit dem ganzen deutschen Volke so nahe und fest verwachsen, wie der erste Hohenzollernkaiser und der eiserne Kaiser es sind. Er gehört den Deutschen, nicht nur denen innerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch all denen, die über See wohnen und um das Schicksal Deutschlands in diesem Weltkriege oft bangten, bis die Nachricht der Siege Hindenburgs die ganze Welt durchsetzte und die unbedingte Siegeshoffnung aller Deutschen begründete und dauernd befestigte.

Der frühere Chef des Generalstabes des Armees Alfred Graf Schlieffen jagt in seiner Gedächtnisrede auf seinen hochberühmten Vorgänger, indem er die weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1866 berührte. „Da zellang zum ersten Male der Name Moltke. Wer ist Moltke? So fragten sich viele und nicht die schlechtesten. Aber schon der verhallende Donner der Geschüze von Königgrätz trug den Namen Moltke über alle Lande, und man wußte, einer der größten Feldherren aller Zeiten war erstanden.“

Diese Worte passen ebenso auf Hindenburg. Alle, die es erlebt haben, werden die schicksalshügenden Tage des August 1914 nie vergessen, als unser in Belgien und Frankreich siegreich vorstürmenden Heere an der Westfront im erbitterten Kampfe mit einem starken Feinde standen und gleichzeitig im Osten die russischen Millionenheere immer näher kamen, um alles, was ihnen entgegenstand, niederzuwalzen. Nicht nur in den hartbedrohten östlichen Provinzen Preußens, auch im übrigen Deutschland schwieb bei vielen die bange Frage auf den Lippen: Wer wird in dieser Stunde der furchtbaren Gefahr unser Retter sein?

Da tauchte Hindenburg auf, ganz plötzlich. Und gerade dieses Tauchen aus der Tiefe erweckte den Eindruck des Helden, den Gott gesandt. Von dem Augenblick an, wo Hindenburgs Name zuerst öffentlich genannt wurde, war er der volkstümlichste Deutsche. Das war die Stunde, da am 30. August des ersten Kriegsjahres die Kunde durch die Welt stieg: „Unsre Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene russische Armee in Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.“ Und als am 12. September die Kunde kam: „Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrfändigem Kampf vollständig geschlagen; der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden;“ als dann die Nachrichten von der ungeheurem Siegesbeute kamen, da jubelte nur ein Name von allen deutschen Lippen: Hindenburg! — Tannenberg, Masurische Seen, Lodz und Lownie, die Winterschlacht, der unerreichte Rückzug von Warschau, der Mitt nach Livland und Kurland, Barischau, Modlin und Brest-Litowsk, das Rennen um Libau und Wilna — so viel Namen, so viel Ruhmeslänze, die sich auf das Haupt des verehrungswürdigen Mannes senkten.

Nach der Eroberung von Kurland und der Zerschmetterung der Niemenfestungen ist Hindenburg einen langen Winde in der Offensive gebeten, hat an der Düna und weiter südlich bis in die Nähe der großen Sumpfe treue Wacht gehalten. Nun richtet sich wieder gegen die ehemals Mauer, die er mit seinen treuen Truppen aufgerichtet hat, der wütende Ansturm der Russen. Wie er sie bisher empfangen hat, das haben die amtlichen Berichte der letzten Wochen bewiesen. Helatomben opferte ein das einzelne Menschenleben für weniger als nichts achtender Feind in der Hoffnung, durch brutale Gewalt die deutsche Front zum Weichen zu bringen. Es hat ihm nichts geholfen. Alle Angriffe endigten ergebnislos. So hat der Name Hindenburg bis zur Stunde seines alten, zauberhaften Klänges.

Was dem deutschen Volke an diesem großen Herrscher noch besonders gefällt, das ist seine schlichte Bescheidenheit. Wie ist er gefeiert worden in diesem Kriege! Er hat aber immer den Hauptteil des Verdienstes seinen prächtigen Mitarbeitern und vor allen Eingen auch seinen tapferen Truppen zugewiesen. Danken wir Gott, daß er uns in schwerer Zeit einen solchen Mann gegeben und wiedergegeben hat! Danken wir dem Kaiser, daß er ihn an die Stelle rief, an die er gehörte! Wenn nach Jahrzehnten und Jahrhunderten unser Volk in hoffentlich ruhigen und gesegneten Zeiten seiner Besten gedenkt, da wird nicht nur auf den ehernen Tafeln der Geschichte, sondern in den Herzen aller leben und leuchten der Name Hindenburg.

Die Engländer beschließen Samos.

Die im Gallertewald von den Franzosen zur Entlastung Verduns unternommenen Gegenangriffe wurden nach dem heutigen Heeresbericht ausnahmslos von unseren Truppen abgewiesen. Von dem Aussehen der Stadt nach der Beschießung gibt folgende Nachricht ein Bild:

Lugano, 5. April. Der Berichtsrat der "Stampa", der die Erlaubnis erhielt, Verdun zu besuchen, gibt ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Von ganzen Häuserblöcken existiert nur

noch ein Gewirr von Trümmern, aus dem verboogene Eisenstücke, Gerümpel und zerbrochene Möbel herausstarzen. Viele Gebäude stürzten bei der ersten Bombe wie Kartenhäuser zusammen und hinterließen keine Spur, andere, die von Geschossen durchlöchert und ohne Dach sind, scheinen sich verzweigt gegen das Verhängnis zu wehren. In der Stadt sieht man nur einige Gendarmen und Passierfeuerwehrleute, die den Brand zu bekämpfen suchen.

Das Scheltern der russischen Offensive wird nun mehr auch in Petersburg zugegeben. Über die

Stimmung dort selbst wird berichtet:

Stockholm, 5. April. Die Petersburger Presse gibt jetzt zu, daß die russische Offensive gescheitert ist, nachdem sie zuerst in prahlrischen Worten einen glänzenden Sieg prophezeit hatte. Der ganzen Bevölkerung hat sich eine nervöse Unruhe bemächtigt; Petersburg wird täglich von phantastischen Siegesnachrichten durchsetzt, die täglich von der Presse dementiert werden müssen. Infolge des endlosen vergeblichen Wartens herrscht jetzt Niedergeschlagenheit. Nach allgemeinem Urteil bedeutet die mißglückte Offensive in Wirklichkeit eine Niederlage. Die russischen Vorstöße seien unternommen worden, weil die Heeresleitung eine deutsche Offensive kommen sah und die deutschen Kräfte schwächen wollte.

Der

Österreichisch-ungarische

Generalstab weiß heute nichts zu melden:

Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart:

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Als Ergebnis der bisherigen italienischen „Erfolge“ darf wohl auch der nunmehrige Rücktritt des Kriegsministers betrachtet werden:

Mailand, 5. April. Durch ein gestern erlassenes königliches Dekret ist, wie die Blätter melden, die Demission des bisherigen Kriegsministers Buvelly angenommen worden. Generalleutnant Paolo Morone wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verlieh Buvelly postui pro rati das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Die Türken berichten über die Beschießung von Samos durch die Engländer:

Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten liegt keine wichtige Nachricht vor.

Konstantinopel, 5. April. Nach einer Meldung aus Athen berichtete der Präfekt von Samos der griechischen Regierung: Der englische Konsul erschien bei ihm mit dem Kommandanten der Ententetruppen und kündigte an, die Entente werde die von den Türken bewohnten Stadtteile bombardieren, weil die Türken deutsche Unterseeboote durch Ueberfassung von Bannire unterstütteten. Trotzdem der Präfekt diese Behauptungen als unwahr bezeichnete, erklärte der englische Kommandant, das Bombardement würde ausgeführt werden, weil er dazu Befehl erhalten habe. Der Präfekt verzog darauf die Evakuierung der von den Türken bewohnten Stadtteile und die Engländer begannen mit dem Bombardement, dem Menschenleben nicht zum Opfer fielen, dagegen wurden Häuser zertrümmert.

Vom Krieg zur

See

wird u. a. über den letzten Zeppelin-Angriff von englischer Seite gemeldet:

London, 4. April. Das Pressebüro teilt mit, daß letzte Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ein Zeppelin der Ostküste Englands einen kurzen Besuch abstattete. Es wurden einige Explosionen gehört. Schaden wurde nicht angerichtet, auch verletzt wurde niemand.

London, 4. April. Über den Luftangriff in der letzten Nacht wird amtlich noch u. a. gemeldet: Ein Luftschiff warf an der Nordostküste 22 Explosiv- und 15 Brandbomben ab. Zwei andere Luftschiffe konnten zwar die östlichen Grafschaften erreichen, wurden aber durch wiederholte Beschießung daran gehindert, eine bestimmte Ortslichkeit als Ziel zu wählen. Sie warfen 33 Explosiv- und 65 Brandbomben ab.

London, 5. April. Lloyds meldet: Der britische Dampfer "Bendu" (4319 Tonnen) wurde versenkt. 1 Mann ist ertrunken, 27 wurden gerettet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Kaiserliche Ehrengabe. Der Kaiser ist dem Generalobersten von Woysch zu seinem 50. Militärdienstjubiläum sein in Öl gemaltes Bild übereinander. Das Geschenk stellt den Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments dar, dem auch der Jubilar angehörte.

Holland.

— Die holländische Geheimforschung. Der "N. R. C." schreibt zur Geheimforschung: Nur 1½ Stunden hat die geheime Beratung gedauert. Es liegt keinerlei Veranlassung zu irgend einer Beunruhigung oder Panik vor, nur muß das Land sich auf alle Möglichkeiten vorbereiten. Man hütte sich vor zu großem Optimismus, aber auch vor Pessimismus. Noch immer könnten wir dem Kriege entgehen. Es ist klar, daß die Regierung nicht aus Laune oder Provokation Vorharge-Maßnahmen

trifft. Trotz dieser Erklärung ist die allgemeine Lage nicht besser geworden, aber die Wachsamkeit und Entschlossenheit können uns auch diesmal hoffen lassen, daß wir uns des Ernstes der Lage bewußt sind.

Örtliche und fachliche Nachrichten.

— Eibenstock, 5. April. Sonnabend, den 8. d. Mts., haben Butterzeuger sowie Händler von Butter und Margarine wieder die üblichen Meldungen über Butterzeugung bez. Verkauf unter Ablieferung der Marken und Vorlegung der Buchführung zu erstatte.

— Eibenstock, 5. April. Mit der Ausgabe von Strickarbeiten für Heereszwecke wird voraussichtlich erst am 1. nächsten Monats fortgefahrene werden. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Socken, die aus dem bis jetzt ausgegebenen Garn hergestellt worden sind, im Laufe dieser Woche restlos bei der Ausgabestelle zurückgegeben werden.

— Eibenstock, 6. April. Gelegentlich der in unserer Königl. Kunstschatzweigabteilung erfolgten Schülerentlassungsfeier, bei der Herr Kunstschatzlehrer Neisel eine zu Herzen gehende, dem Ernst der Zeit entsprechende Rede hielt, erhielten folgende Schüler und Schülerinnen Auszeichnungen: Kurt Artl und Max Reinhart wurden belobigt; Marianne Starke, Lotte Papendorf und Konradina Mohr erhielten je eine Prämie und Arthur Rudert, Max Dörfel, Willy Baumann, Rudolf Neupert und Hedwig Wissel je eine vom Königlich Sachsischen Ministerium des Innern ausgestellte Belobigungsurkunde. Der Schüler A. Rudert dankte im Namen der Abgehenden den Lehrern der Schule für die den Schülern allezeit gezeigte treue Führung.

— Eibenstock, 6. April. In Nr. 78 der "Sächs. Staatszeitg." erlassen die Stellvert. Generalkommandos XII und XIX eine Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoff verarbeitenden Gewerbezweigen. Die Bekanntmachung, welche mit ihrer Verkündung in Kraft tritt, kann in der Geschäftsstelle d. V. eingesehen werden.

— Schönheide, 5. April. Herrn Gemeindevorstand Winter ist von Sr. Majestät dem König für seine Verdienste um die Kriegswohlfahrtspflege in der hiesigen Gemeinde das Kriegs-Verdienst-Kreuz verliehen worden.

— Schönheide, 5. April. Offiziers-Aspirant Kriegsfreiwilliger Unteroffizier der Reserve Erhard Heilmann erhielt außer der bereits gemeldeten Friedrich August-Medaille in Silber wegen wiederholter Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Schönheide, 5. April. Herrn Eisengießermeister mitbürger Otto Unger, der am Feldzug gegen Russland teilgenommen hat und bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes ist, ist die Friedrich August-Medaille in Bronze verliehen worden.

— Leipzig, 5. April. In einem Heller in der Grassifstraße bemerkte ein Dienstmädchen, daß zwei Abteile erbrochen waren und daß sich ein Knabe in einer Ecke verborgen hatte. Das Mädchen schloß den Keller ab und holte die Polizei. Diese konnte zunächst die Türe nicht entdecken, fand aber schließlich in der Ecke zw. zwei Schulknaben, einen größeren, der eben erst aus der Schule entlassen worden war, und einen jüngeren von elf Jahren. Die Jungen hatten Wein- und Himbeerschorle sowie Blüten mit Konfitüren, Früchten und Senfgurken geplündert.

— Grimma, 5. April. Die Stadt Grimma hatte bisher die ihr vom Bezirk zugewiesenen, mit Kraftfutter gemästeten Schweine auf eigene Rechnung geschlachtet. Fleisch, Wurst usw. wurden 10 Prozent unter den ortüblichen Höchtpreisen abgegeben. Trotzdem die Stadt bei dem Geschäft einen ansehnlichen Gewinn erzielte, hat sie doch einem Gesuch der hiesigen Fleischmeister entsprochen, das dahin ging, die südlichen Schweine den Fleischern zur Verwertung zu überlassen. Die Fleischer haben sich bereit erklärt, unter denselben Bedingungen wie die Stadt zu schlachten und zu verkaufen.

— Grimmitzschau, 5. April. Die Firma W. R. Stephan, hier, hat mit 6000 M. eine Stiftung zum Besten bedürftiger Grimmitzscher Krieger, die infolge Verwundung oder Krankheit ihren früheren Beruf nicht mehr wahnehmnen können, errichtet.

— Stein b. Hartenstein, 5. April. Der in der hiesigen Mühle beschäftigte Arbeiter Johann Ernst Kunz aus Schneeberg geriet in das Triebewerk und wurde sofort getötet.

— Johannegeorgstadt, 4. April. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner von Johannegeorgstadt ist bekanntlich die Glaceehandschuhfabrikation. Am Sonnabend ist nun den Arbeitern in verschiedenen Fabriken die Arbeit gekündigt worden mit der Begründung, daß unzählig viel bereits in Paketen verpackte Glaceehandschuhe in deutschen Häfen zur Ausfahrt nach Amerika bereit liegen, die Engländer aber die Schiffe an der Uebersfahrt hinderten.

— Johannegeorgstadt, 5. April. Unter dem Verdachte, Waren über die Grenze geschmuggelt zu haben, wurde ein 33-jähriger Kaufmann aus Breitenbach in Böhmen festgenommen, als er die Grenze überschreiten wollte, und in das Amtsgericht eingeliefert. Der Festgenommene steht auch im Verdacht der Spionage.

— Plauen, 31. März. Aus verschlossenem Stalle wurde Dienstag nach einem an der Johannisstraße wohnenden Pferdehändler ein starkes Arbeitspferd im Werte von 1700 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den 17 Jahre alten, bei seinem Vater tätigen Sohn des Pferdehändlers. Der jugendliche Taugenichts hat das Tier, einen Fuchswallach, für 500 Mark in Delitzsch an einen Pferdebeschädiger verkauft. Der Polizei ge-

lang es, das Pferd zu beschlagnahmen. Der Dieb hat sich auf dem Staube gemacht.

— **Fallenstein.** 4. April. Im benachbarten Elsfeld wurden heute vormittag die in der Südstraße wohnenden hochbetagten Seidenfleischschen Chefs tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die beiden 88 bez. 82 Jahre alten Leute wurden bereits seit Sonnabend nicht mehr gesehen. Sie hatten, ehe sie sich zur Ruhe begaben, im Ofen in ihrer Wohnung Feuer angemacht und sind wahrscheinlich einer Rauchvergiftung zum Opfer gefallen.

— Die Vergangenheit des sächsischen Landtages ist nunmehr bestimmt für morgen Freitag in Aussicht genommen worden.

— Einführung der Fleischkarte in Sachsen. Die in letzter Zeit bereits erwartete Einführung von Fleischkarten in Sachsen wird nun vom 17. d. M. an zur Tatsache werden.

Frühjahrskontrollversammlungen 1916.

An diesen haben teilzunehmen:

1. Alle im Landkreisgebiet Schneeberg sich aufhaltenden Personen, die der militärischen Wiedereinsatz unterworfen sind. Das sind folgende:
 1. Die Unteroffiziere und Mannschaften des Bewaffnetenstandes (Reserve, Landwehr I, Landwehr II und Erstreserven).
 2. Die Unteroffiziere und Mannschaften des gedienten Landsturms II. Aufgebotes.
 3. Die ungedienten Landsturmleute I. Aufgebotes (Jahrgänge 1876 bis mit 1895). Bewertung: Die reinkomme unter 1-3 genannten Gruppen zugehörigen der militärischen Wiedereinsatz aus dem Kriegsministerium der Armees.
 4. Die ungedienten Landsturmleute I. Aufgebotes des Jahrganges 1897.
 5. Die ungedienten Landsturmleute II. Aufgebotes (Jahrgänge 1899 bis mit 1870).
 6. Die ausgehobenen Rekruten d. Jahrgänge 1892 bis mit 1896.
 7. Die zur Disposition der Erfüllungsdienste entlassenen Mannschaften, das sind solche Leute, die zur Erfüllung ihrer gesetzlichen zweid- oder dreijährigen Dienstpflicht entlassen worden sind, und die vorher als Rekruten und als Landsturmpflichtige in das Heer eingestellt wurden.
 8. Alle diejenigen Leute (gedienten und ungedienten), welche an der Nachmusterung der früher Untauglichen, die in der Zeit vom 22. September bis Ende Oktober 1915 stattgefunden hat, teilgenommen hatten und dabei ausgehoben worden sind. Als ausgehoben gelten auch diejenigen, welche die Entscheidung „nicht arbeitsfähig“ erhalten haben.
 9. Alle auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie marschfähig sind.
- II. Nicht teilzunehmen haben:
 - a) Diejenigen gedienten und ungedienten Mannschaften, welche in der Zeit vom 20. 9. bis 6. 1. 16 zur Nachmusterung in Aue gewesen sind.
 - b) Ferner haben nicht teilzunehmen, diejenigen gedienten und ungedienten Mannschaften, die sich in der Zeit vom 13. bis 17. September 1915 bei den Ortsbehörden, beziehungsweise bei dem Bezirkskommando erneut zur Stammrolle zu melden hatten. Es sind dies die früher als untauglich ausgeschiedenen Leute des Jahrganges 1870-1875, die zu der letzten Nachmusterung im September 15-16 nicht mit herangezogen wurden.
 - c) Bereits sind die bei der Eisenbahn und Post in Beschäftigung stehenden Unteroffiziere und Mannschaften.
 - d) Wer am Tage der Kontrollversammlung zufolge Kriegsbevorberung einzutreffen hat, ist von der Kontrollversammlung befreit.

Die Kontrollversammlungen im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock werden abgehalten am:

Dienstag, den 11. April vorm. 9 Uhr in Wolfgrain, Sächsischer Hof, für alle Mannschaften aus Wolfgrain, Muldenhammer, Reichenbach, Burghardsgrün, Blaustein, Soja und Hundsgrün.

Mittwoch, den 12. April vorm. 9 Uhr in Schönheide, Gasthof Schwan für alle Mannschaften aus Schönheide.

Mittwoch, den 12. April vorm. 11 Uhr in Schönheide, Gasthof Schwan für alle Mannschaften aus Schönheiderhammer, Neuheide, Ober-

und Unterhügeln.

43. Ministerium des Innern, Kreis- und Amtshauptmannschaften und Delegation Sayda sowie Generalkommission für Ablösungen und Gemeintheitsleistungen betr. — Es folgt die Schlussberatung über Kap. 66 des Etats, Begebau-, Begeunterhaltungs- und Wasserbauunterstützungen sowie Auswendung für wasserpolizeiliche Zwecke betr. — Oberbürgermeister Seiff Zwischen wendet sich hierbei in langeren Ausführungen gegen die in der zweiten Kammer gegen die Stadt Zwischen erhobenen Vorwürfe wegen der Errichtung einer Talsperre im Muldentale. Das Kapitel wird darauf ebenfalls beauftragt. — Eine Reihe von Kapiteln des Rechenschaftsberichts für 1912/13 passiert ohne Debatte. — Räumliche Sitzung morgen vormittag 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Dresden. 4. April. (Zweite Kammer.) Den einzigen Beratungsgegenstand bildet heute die Vorlage der Regierung, betr. die Einleitung und den künftigen Ausbau einer staatlichen Elektrizitätsversorgung. Zur Begründung nimmt zunächst Finanzminister v. Seydel wieder das Wort und führt aus: Die Stromversorgung des Landes sei das Ergebnis einer Entwicklung, die unter keinem Hemmung geblieben habe. So sei eine große Zahl größerer, mittlerer und kleiner Werke entstanden. Infolge dieser Entwicklung seien aber die Selbstkosten der Werke sehr unerträglich geworden. Es sei deshalb nötig, alle technischen Fortschritte nutzt zu machen und die Selbstkosten allgemein auf das niedrigste Maß herabzudrücken. Diese Aufgabe habe sich die Regierung gestellt, und sie könne sich dabei auf eine Reihe anderer Staaten wie besonders Bayern, Baden und die Schweiz berufen. Die Regierung wolle mit ihrem Unternehmen die Gemeinden in ihrem Weiterraum des elektrischen Stromes nicht beeinflussen; im Gegenteil liege ihr viel daran, ihnen diese Einnahmequelle auch in Zukunft zu erhalten. Zur Durchführung der staatlichen Pläne beabsichtige die Regierung ein staatliches Braunkohlenwerk zur Versorgung zu stellen. Die besondere Bedeutung und Wichtigkeit des Verkehrswesens und gerade von diesem Gesichtspunkte aus müsse die Regierung die Stromversorgung in die Hand nehmen; denn sie könne sich nicht auf die Gemeindeverbände verlassen. Der Minister führt dann den Plan der elektrischen Stromversorgung und für die Eisenbahnen des näheren aus und bemerkt, daß die Regierung zur Einleitung der Stromversorgung den Anlauf des größten sächsischen Stromwerkes in die Wege geleitet habe, des Werkes in Hirschfelde, und zwar zum Preise von 5 Millionen Mark. Durch dieses Werk soll der ganze Osten Sachsen bis über die Elbe mit Strom versorgt werden. Zur Versorgung des Westens sei ein zweites Werk geplant, und zwar in der Nähe der staatl. Kohlenfelder. Der Minister erklärt dann, daß die Regierung in der geplanten Zwischenversammlung über alles Rede und Antwort stehen werde, und bittet zum Schlusse die Kammer, dem Dekret ihre Zustimmung zu geben. — Staatsminister Graf Bismarck v. Eickstädt geht ausführlich auf die Stellung der Regierung zum Elektroverbande ein. Als der Verband versucht, ein Monopol für sich zu erzielen, hätte der Staat selbst die Stromerzeugung in die Hand nehmen müssen. Der Betrieb des Unternehmens sollte nicht staatlich, sondern in gemeinwirtschaftlichem Sinne durchgeführt werden. Das Ministerium des Innern habe sich in wichtigen Fragen der staatlichen Elektrizitätsversorgung ein Mitschlüsselrecht vorbehalten, und gehe mit dem Finanzministerium in der vorliegenden Sache völlig Hand in Hand. — Abg. Gleisberg (natl.): Seine politischen Freunde würden das Dekret in der Zwischenversammlung gewissenhaft prüfen, könnten sich aber jetzt noch nicht festlegen. Damit die staatlichen Kohlenfelder nicht so schnell erschöpft würden, empfiehle es sich, die vorhandenen Wasserkräfte besser auszunützen. Mit einer stärkeren Verwendung der Elektrizität zum Betriebe der Staatsbahnen würde er einverstanden sein. Die Erwerbung des Kraftwerkes Hirschfelde habe keine Eile. — Abg. Mehner (cons.): behält sich ebenfalls die Stellungnahme seiner Parteifreunde für die Deputationswochenungen vor. Der ganze Gedanke der Übernahme der Elektrizitätsversorgung durch den Staat sei aber gesund und richtig. — Abg. Schulze (soz.) erklärt gleichfalls grundsätzlich damit einverstanden, daß der Staat die Elektrizitätsversorgung in die Hand nehme. Nur müsse den Stromabnehmern ein gewisses Recht der Mitverwaltung eingeräumt werden. — Abg. Günther (fortsch.): warnt davor, die staatlichen Kohlenfelder schon jetzt auszubauen, wodurch die Verteidigung des Reiches gefährdet werden könnte. Er halte eine gemischtwirtschaftliche Betriebsform, an der Staat, Gemeinde und Gemeindeverbände beteiligt seien, für das Richtige. — Abg. Böhme (cons.): empfiehlt die zwangsweise Angliederung der Gemeindeverbände an das Staatsunternehmen. — Abg. Nitschke-Baumann (natl.): wünscht den Schwerpunkt der Beratungen über diese wichtige Angelegenheit in die Deputation verlegt zu sehen. — Abg. Wittig (cons.): bittet die Regierung um eine beruhigende Zusicherung, daß die bestehenden Gemeindeunternehmungen nicht zwangsläufig entzogen werden dürften. — Abg. Nitschke-Dresden (soz.): Die Kosten der Erwerbung des Werkes in Hirschfelde würden viel zu hoch zu liegen kommen, sodass für die kleinen Gemeinden gar kein Nutzen bei dem staatlichen Unternehmen herauskommen könnte. Es sei jedoch nicht zu leugnen, dass der Gedanke der staatlichen Elektrizitätsversorgung durchaus das Richtige treffe. Nur die Art und Weise, wie die Regierung vorgehe, müsse Bedenken erregen. — Finanzminister v. Seydel wieder: Es sei anzuerkennen, daß das Vor-

gehen der Regierung im Hause im allgemeinen die richtige Würdigung gefunden habe und daß im großen und ganzen von keiner Seite eine grundfeste Ablehnung der Vorlage ausgesprochen worden sei. Wenn der Regierung vorgeworfen würde, daß der Plan nicht genau genug ausgearbeitet worden sei, so sei dies zuzugeben. Eine ins einzelne gehende Durcharbeitung würde jedoch Jahre erfordern haben und dadurch den ganzen Plan gefährden, dessen Durchführung gerade jetzt fällig sei. Es bitte deshalb, die Entscheidung über die Vorlage möglichst bald zu treffen. Es sei bereit, in der Deputation über alle offenen Fragen eingehende Auskunft zu erteilen. — Auf Antrag des Abg. Gleisberg (natl.) beschließt die Kammer hierauf, für das Dekret eine Zwischenversammlung von 22 Mitgliedern und 8 Stellvertretern zu ernennen und ihr das Dekret zur Vorberatung und Berichterstattung zu überweisen.

Weltkriegs-Gedenkungen.

7. April 1915 (Hartmannsweilerkopf). — Maas-Mosel-Schlacht. — Erfolg in den Ostbesiedlungen entschieden. — Prinz Eitel Friedrich. Der Hartmannsweilerkopf, dieser für die Beherrschung der Bahnlinie Mühlhausen-Colmar so wichtige Punkt, kam nach zähem Ringen am genannten Tage in den vollen Besitz der Franzosen, denen es glückte, auch noch die südöstliche Auslandung der Kuppe zu besiegen. Zu schweren Artilleriekämpfen und sich daran anschließenden heftigen und wiederholten Sturmangriffen der Franzosen kam es auf dem Südfügel der deutschen Siedlungen zwischen Flirey und der Mosel; jedesmal mussten die Franzosen wieder weichen, schwer verletzt erledigt. Im Bois d'Ally gelang es den Bayern, französische Gräben zu nehmen und diese zu zerstören. Auch gegen die Mitte der deutschen Stellungen, nördlich von St. Mihiel, richteten sich nunmehr die französischen Angriffe. — Im Osten erreichte der Erfolg in den Ostbesiedlungen nun seinen Höhepunkt. Am genannten Tage waren alle entscheidenden russischen Stellungen genommen und diese wurden nun vom deutschen Besiedlungskorps zur Verteidigung eingerichtet. Es war nun klar und entschieden, daß der mit großer Hartnäckigkeit unternommene russische Durchbruchsvorstoß völlig gescheitert war, woran auch beständige weitere Einzelgefechte im Labeorttal nichts änderten. — Die amerikanische Regierung wandte sich in einer neuen Note gegen die englische Blockade, durch welche die Neutralen geschädigt würden; indem war der amerikanische Protest so zähm gehalten, daß die Engländer ihn nicht sonderlich zu beachten brauchten. — Einen mißglückten Landungsversuch machten Engländer und Franzosen in den Tardanellen, denn die schwachen türkischen Küstenwachen bei Tregatina genügten, die feindliche Flotte zu vertreiben. — Der deutsche Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ entschied sich an diesem Tage in New York-Kens zu seiner Internierung, da es ihm unmöglich schien, den ihm auslaufernden schwedischen Schiffen zu entgehen; darob in England helle Wut wegen der entgangenen Beute.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Hill. Erst bearbeitet von Karl August Thiel.

59. Fortsetzung.

Das gleiche würde ich auch sagen, selbst wenn er der Schlinge wäre, der mir vor drei Monaten mein Silberzeug gestohlen hat und der gerechten Strafe gestern durch einen von meineidigen Zeugen beschworenes Alibi entrann.“ gab Lord Haverton mit Wärme zurück. „Ich selbst war bei der Verhandlung nicht zugegen und kann ihn daher nicht beschreiben.“

„Ich weiß nicht, ob er schuldig ist oder nicht,“ erwiderte George mit einem ganz leisen Anflug von Lächeln, „da Sie den Fall jedoch in so wohlwollender Weise auflassen, nehme ich nicht Anstand, Ihnen zu sagen, daß er der Mann ist, der sich dieser Anklage wegen zu verantworten hatte. Er kam schmutzträchtig vom Polizeigefängnis hierher, um mir den Diamanten zurückzustellen.“

„Macht nichts! Ich wiederhole, daß ich mich freuen würde, ihm die Hand drücken zu können,“ sagte der joviale alte Pair. „Wenn der böse Mensch sich vom Bösen abwendet, müssen wir ihm doch ein wenig unter die Arme greifen, nicht?“

In diesem Augenblick trat ein Diener ein und meldete, daß Herr Alfred Sprigg, der bereits zweimal vorgesprochen hätte, unten warte.

„Kann bietet sich Ihnen die Gelegenheit dazu, Mylord,“ sagte George, nachdem er Befehl gegeben hatte, den Besucher vorzulassen. „Das ist der Mann.“

„Gut!“ war die Entgegnung. „Renne nur meinen Namen nicht, es könnte ihm sonst die Rede verschlagen.“

Im nächsten Augenblick trat Fred ein, schien aber ganz bestürzt darob, George nicht allein zu finden.

„Sie können vor diesem Herren ganz offen sprechen,“ beruhigte ihn dieser. „Ich habe ihn ins Vertrauen gezogen, und er weiß recht gut, welche großen Dienste Sie mir erwiesen haben. Heute morgen fuhr ich nach dem Grauen Hause und habe mich von der Richtigkeit Ihrer Mitteilungen überzeugt. Wir sind äußerst begierig zu erfahren, wie Sie zur Kenntnis des Sachverhalts gelangt sind.“

Fred nahm auf dem angebotenen Sessel Platz und wandte sich mit seinen Ausführungen beinahe mehr an den zweiten Besucher als an George. Er fühlte sich von dem magnetischen Glanze im Auge Seiner Lordship angezogen, überdies aber fürchtete er die Wirkung, die seine schlechten Nachrichten auf George machen müssten, und wollte nicht den Gram in dessen Augen sehen.

Den ersten Anhaltspunkt erhielt ich dadurch, daß ich bei den Irrernärzten in der Nähe des Cavendish Square herumgeschwirrte,“ fuhr er fort, nachdem er berichtet hatte, wie er durch Gussie auf die Spur geleitet worden war.

Sächsischer Landtag.

Dresden. 4. April. (Erste Kammer.) Am Regierungssitz Staatsminister Dr. Beck, Graf Bismarck v. Eickstädt und v. Wilsdorf. Beginn der Sitzung 11 $\frac{1}{4}$ Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1912 und 1913. — Graf v. Schönburg-Glauchau wünscht, die Sammlung im Interesse des Publikums länger offen zu halten, und spricht sich scharf gegen verschiedene impressionistische Gemälde aus. — Kultusminister Dr. Beck erwidert auf verschiedene Anregungen und Wünsche der Deputation und des Vorredners, die Galeriekommission, an deren Spitze Prinz Johann Georg steht und der bedeutende Künstler mit Rat und Tat zur Seite ständen, lasse sich bei ihren Erwerbungen durchaus von künstlerischen Grundsätzen leiten. Es sei geboten, jede Kunstrichtung nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Nach Friedensschluß werde man auch die Sammlungen wieder länger offen halten können. — Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Wach spricht sich ebenfalls gegen die Neuerwerbung, besonders einiger Bilder von Hodler aus, der gewiß ein bedeutender Künstler sei, der aber überschätzt werde und sich leidlich in niedrigsten Schmähungen über Deutschland und deutsche Kunst ergangen habe. Es gebe keine schlechthin internationale Kunst, ebenso wie es keine schlechthin internationale Wissenschaft gebe. Die Kammer erklärt sich sodann mit dem vorliegenden Bericht einverstanden. — Es folgt die Schlussberatung über das Etatkapitel 24, zum kgl. Haushaltsekommis gehörige Sammlungen für Kunst und Wissenschaft betr. — Kultusminister Dr. Beck dankt dem Dresden-Museumsverein für die Zuwendungen, die er der Galerie gemacht habe. Die wichtigste Einstellung bei diesem Kapitel bediente die leichte Rate für den Neubau der Gemäldegalerie. Es sei ein glänzendes Zeugnis für die wirtschaftliche und finanzielle Kraft des Landes, wenn für diesen Zweck jetzt 500 000 M. in den Staat eingestellt werden könnten. Der Neubau werde nach seiner Fertigstellung einen beeindruckenden künstlerischen Eindruck machen. Das Kapitel wird darauf bewilligt, desgleichen ohne Aussprache Kap. 24 a, Alteemuseum sowie Kap. 42 und

Zu diesem Zwecke mußte ich ein bisschen Komödie spielen und nahm einen falschen Namen an — den Namen des ehrenwerten Herrn Talgarth, — ich schickte sogar einen der ersten Spezialisten in den April, nur um einen Vorwand für meinen Besuch zu haben. Dann —

"Einen Moment, bitte, — wie stellten Sie dies an?" unterbrach ihn Lord Haverstock.

"Ich erfuhrte den Arzt, den alten Herrn Haverstock auf seinen Geisteszustand zu untersuchen; ich war ihm einen kleinen Streich schuldig, da er mir in jüngster Zeit große Unannehmlichkeiten bereitet hatte."

"Fahren Sie fort!" rief Seine Lordschaft aus, mied es aber beharrlich, Georges Blicken zu begegnen.

Und Fred erzählte ihnen nun, wie er Einführung in die Irrenanstalten genommen, die der Spezialist sich zusammengestellt — und darin den Namen MacKenzie, eines Freunden von Percy Milborne, in Verbindung mit dem Grauen Hause entdeckt habe. Ferner, wie er sich am Morgen des nächsten Tages dorthin begeben und sich den offiziellen Besuch der Friedensrichter zunehmend gemacht, um Einlaß in die Anstalt zu finden.

"Ich habe auch Fräulein Milborne gesehen und sogar mit ihr gesprochen," sagte er, ohne George anzublicken.

"Aber — es tut mir sehr, sehr leid um Sie, mein Herr..."

"Mann, schonen Sie mich nicht!" schrie George mit heissem Stimme. "Wir müssen auch das Schlimmste wissen, wenn wir sie retten wollen."

"Die junge Dame ist nicht bei Sinnen, Herr Hamilton, sagte Fred leise. "Wahrscheinlich ist es durch den Aufenthalt an einem solchen Orte dazu gekommen, jedenfalls ist sie nicht bei Sinnen." Und indem er die Einzelheiten abzuschwächen suchte, auch keine Erwähnung von dem Liebesverbot machen, das zu seinen Erlebnissen im Grauen Hause gehörte, beschrieb er das Zwiegespräch am Fenster.

Aber Georges Zuversicht, die er in den Mut und die Standhaftigkeit seiner Braut setzte, war selbst über eine so klare Aussage erhaben, und er erhob sich, um von einem Schranken eine eingerahmte Photographie zu nehmen.

"Dies ist Fräulein Milbornes Bildnis," sagte er. "Ist das die Dame, die Sie gesehen haben?"

Einen Augenblick war der leise Fred vollkommen bestürzt, dann sagte er: "Ich bitte vielmals um Verzeihung, meine Herren, aber ich bin ganz fassungslos, so an der Nase herumgeführt worden zu sein, noch dazu von einer Frauensperson. Das ist absolut nicht die Photographie jener Dame, die ich gesehen habe."

George stellte das Bild mit bebenden Händen wieder an seinen Platz zurück, denn er witterte Gefahr in dieser neuen Wendung der Lage und traute sich nicht zu sprechen. Über Lord Haverstock, der Fred genau beobachtet hatte, nahm jetzt das Wort.

"Ich glaube nicht, daß Sie uns all das erzählt haben, was zwischen Ihnen und der Dame am Fenster vorgefallen ist. Nur da Sie wissen, daß es nicht Fräulein Milborne war, könnten Sie uns vielleicht noch nähere Ausführungen geben."

"Das will ich auch," sagte Fred mit Ingrimm. "Tatsache ist, daß das Mädchen ganz in mich verliebt schien — sobald ich erwähnt hatte, daß ich der ehrenwerte Herr Talgarth sei. Sie wußt sofort ihre Angel nach mir aus, und bevor sie sagte, daß sie Fräulein Milborne sei, ging ich auf ihr Spiel ein, in der Hoffnung, etwas ausfindig machen zu können."

"Hm!" räusperte sich Seine Lordschaft. "Und ändert diese Entdeckung nichts an Ihrer Ansicht über den Geisteszustand der Dame?"

Mit Entschiedenheit gab Fred eine beispielstiftende Antwort. "Wenn sie lästig genug gewesen ist, sich für jemand anderen auszugeben, dürfte sie auch lästig genug gewesen sein, sich nur verrückt zu stellen. Daraus läßt sich offenbar folgern, daß sie eine Pilgerin oder eine sonst irgendwie mit der Anstalt in Verbindung stehende Person ist, die während der Inspektion durch die Behörden Fräulein Milborne vorzuwerfen hatte."

"Dann, George, können wir angesichts dieses offensichtlichen Betrugs uns doch sicherlich an die Kommissäre und Friedensrichter wenden und die sofortige Freilassung unserer armen Käthe fordern," sagte Lord Haverstock.

"Das muß sofort geschehen," entgegnete dieser, "doch haben wir nicht gerade glänzende Aussichten. Ich zweifle nicht an unserem schleichlichen Erfolg, doch Sie wissen ja, wie die Herren Regierungsbeamten sind. Einen Monat brauchen Sie zumindest dazu, um die Angelegenheit zu sichten, und was mag Käthe nicht alles in der Zwischenzeit zu erdulden haben! Man kann sie an einen anderen Ort bringen oder sie zu Tode quälen. Es fiel mir heute

morgen auf, daß der Anstaltsbesitzer sich darauf verließ, der langsame Gang der Behörden würde ihn aus der Klemme ziehen. Und dann hat die Sache noch einen anderen Haken. Obgleich ich Ihnen meinen letzten Schilling anvertrauen würde, Sprigg, fürchte ich doch, daß die Staatsanwaltschaft Ihre Zeugenauslage mit etwas zweifelhaften Blicken ansieht wird."

Fred erklärte gereizt, daß er sich um die Staatsanwaltschaft gar nicht kümmere, sofern er nur Herrn Hamiltons Vertrauen habe.

"Da dem so ist," sagte der alte Herr, "glaube ich Ihnen noch mehr zu Dank verpflichtet und zu gleicher Zeit eine kleine Schulde begleichen können, die ich noch mit Ihnen abzurechnen habe."

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Haucourt erfüllt.

— (Amtlich.) Großer Hauptquartier,

6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungseuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag wurde die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf und eine starke ausgebauten französische Stellung östlich des Ortes. Abgesehen von sehr rheblichen Verlusten, büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehörten, ein. — Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillettewald und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstellt.

Östlicher und Balkankriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. D. B.)

Ein neuer Zeppelin-Angriff auf England.

— (Amtlich.) Berlin, 6. April. Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben besetzt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikalagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebiets angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden lebhaft beschossen. Sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

— Köln, 6. April. In einem Telegramm der "Köln. Zeitung" heißt es zur Kanzlerrede: Was der Reichskanzler gestern nachmittag unter lautloser Aufmerksamkeit der Abgeordneten im stark besetzten Saale des Reichstagsgebäudes und der dicht besetzten Tribünen gesprochen, war von historischer Bedeutung. Es war besprochenen europäische Geschichte, und hinter jedem dieser schmudlos sachlichen Worte standen die historischen Tatsachen, die von der gewaltigen Leistung Deutschlands geschaffen sind. Der politische Willen, den diese Rede verkündete, dieser Reichtum an Gedanken und Plänen, der aus dem militärisch Erreichten kam, sie gaben den Ausführungen das Bezugspunkt, daß auf jedes Hilfsmittel rednerischer Kunst

verzichtet, eine zwingende Macht, die jeden Teilnehmer an der geschichtlich bedeutsamen Sitzung fest in ihrem Bann hält. Mit stolzer Dankbarkeit empfand jeder, daß der leitende Staatsmann es nicht nötig hat, die Dinge zu beschönigen oder Wechsel auf die Zukunft auszustellen, sondern daß wir auf dem, was das einmütige Zusammenarbeiten aller Kräfte des deutschen Volkes geschaffen hat, rechtlich und sachlich die Schlussfolgerungen ziehen können, daß diese Schlussfolgerungen nichts geringeres sind, als das Bild eines neuen, eines von dem angegriffenen ebenso bedrängten Bundesgenossen geschaffenen Europas. Mit überwältigender Kraft muß jedem Deutschen aus diesem schlichten, würdigen, stolzen, in jedem Buchstaben wahren Rechtschafftensbericht das Bewußtsein kommen, was wir in den 20 Monaten unseres schweren Ringens erreicht haben, wie wenig eine Welt von Feinden gegen uns vermocht hat. Es ist eine Kundgebung der Reichsregierung, deren Bedeutung die Leser ebenso empfinden werden, wie sie die Hörer tief empfunden haben. Man muß damit die Neben der feindlichen Staatsmänner vergleichen. Diese persönlichen Angriffe, leeren Versprechungen und Verlegenheitswendungen, die von den Ereignissen lächerlich gemachten Drohungen, um ganz zu empfinden, wie gut es um unser Sachsteht, und wie scharf von unseren leitenden Staatsmännern die Schlussfolgerungen aus dem Ergebnis der Zusammenarbeit gezogen werden. Das ist die Einheit, um die sich die leitenden Männer des Vierverbands ebenso erfolglos bemühen, wie um den militärischen Erfolg.

— Rotterdam, 6. April. Der "N. Rotterd. Courant" schreibt: Aus der Regierungserklärung geht deutlich hervor, daß keine Handlungen oder offensbare Absichten der einen Partei der anderen als Vorwand dienen können, um ihrerseits unsere Neutralität weniger genau zu beobachten. Die Aufrichtigkeit unserer Neutralität wird wie bisher streng sein, d. h. nach allen Seiten mit derselben Kraft und denselben Mitteln oder auch mit derselben Wachsamkeit. Das ist der unerschütterliche Entschluß der holländischen Regierung. Das Blatt sagt weiter, daß die Regierungserklärung, obwohl sie ein Zunehmen der Gefahr erwartet, gewissermaßen eine Beruhigung bietet, daß die Linien der holländischen Politik von neuem fest gezeichnet worden sind, und daß die holländische Regierung sich von ihrer Politik nicht bis zu einem Punkt fortreißen lassen wird, wo sie ihren eigenen Weg nicht wählen können.

— Rotterdam, 6. April. Die Aufregung über die Luftangriffe ist in ganz England bedeutend. Noch kein Angriff hatte so extreme Folgen, wie die Angriffe vom Sonnabend und Montag. Privatmeldungen der Presse, welche der Sensor nicht freigab, enthalten Mitteilungen über 420 getötete und verletzte Personen, von denen viele in militärischen Diensten standen. Die Zahl der Brände und Explosionen war in der Umgegend von London sehr groß. Die Docks und Arsenale sind abgesperrt, damit niemand die Wirkung der Luftangriffe feststellen kann. Ausländer, die England verlassen wollen, müssen acht Tage warten. Die Zensur ist so scharf, wie nie zuvor. Veröffentlicht wird über die Zeppelinangriffe nur, was das amtliche Pressebüro lanciert. Man sieht auch im Kriegsbüro ein, daß das bisherige Abwehrsystem nichts taugt. Die Luftschiffe haben mit ziemlicher Sicherheit alle militärischen Anlagen, die Scheinwerferstände und Geschütze bombardiert, so daß sie genau orientiert zu sein scheinen, wo ihnen Gefahr droht. Es geht eine Beruhigung durch das Land, die die Erklärung mit ihren amtlichen Versprechungen nicht bestätigen kann. In den Küstenvororten und Vororten von London sind bereits die Keller in Schlafräumen umgewandelt worden.

Ohne Hellmittel-Reklame hat sich der Rheinische Traubenhonig

seit nunmehr 48 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der **Besten anerkannt, was es je gegeben.** à Flasche 1.—, 1½, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Heilanstalt für Orthopädie, Heilmassage u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gaugler, Zwietau 76
Eigene Bandagen- u. Schuhmacherei verfüllbar.

Die drei Glocken
fräftiges Mädchen.
Albertstraße 3, parterre.

Gefucht wird ein anständiges
Gesellschaft.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigeblaß“ werden noch fortwährend bei unseren Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle dss. Bl. angenommen und die seit dem 1. April er erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsst. des Amtsblattes.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabfolgen zu wollen.

Erdgeschöß,

im ganzen oder geteilt, sowie eine Giebelstube mit anschließender Kammer ab 1. Juli zu vermieten. Wiese am Kreuzel sofort zu verpachten.

Innere Auerbacherstr. 5, I.

Blaukreuzverein.

Freitag abends 19 Uhr Versammlung im Gemeinschaftsraum. Jedermann herzlich eingeladen.



Beim Opferode unseres Unvergesslichen haben wir so unendlich viel Liebe und große innige Teilnahme erfahren.

Wir danken hierfür von ganzem Herzen.

Eibenstock.

Familie Paul Flemming.
Hedwig Jugelt.

Geschirrführer und Postillone

sofort gesucht.

Spediteur Gruner, Aue.

Täglich frischen

Kopfsalat

und Radieschen, sowie Säuerchen und Salatpflanzen. Stachel- und Johannisbeersträucher, hohe und niedrige Rosen und blühende Topfpflanzen.

Vereinsgärtnerei G. m. b. H.

Telefon Nr. 70.

Jüngerer Zeichner,

Entwerfer u. Vergrößerer, sucht sofort oder später Stellung, auch ausländische Weise. Ges. Angebote erw. u. R. 700 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

W. S. Soleum
braucht, verfügen Master u. Preis
Drei gegen freie Nachstellung vom
Verein Paul Thom Chemnitz

Telefon Nr. 70.

Frachtbriefe

empfiehlt Emil Hannebohn.

für die
der Hälfte
stellte bei
dieser hier

Die
die Nachfrage
auf die
wird.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.